

## Ergebnissicherung der Workshops beim 23. Forum Sozialpastoral – *Wie Menschen wohnen wollen-können-sollen-müssen 5.10.2016*

Workshopangebote	Thesen, Links, weitere Informationen
<p><b>Leben im Dorf - Leben mittendrin</b> Mit Klaus Lütkefedder, Wallmerod</p>	<p>Die Erhaltung bzw. Revitalisierung der Ortskerne ist eine wesentliche Voraussetzung, damit das Leben im ländlichen Raum attraktiv bleibt.</p> <p>Funktionierende Dorfgemeinschaften geben älteren Menschen und auch sozial schwächeren Bevölkerungsgruppen Halt und Bindung.</p> <p>Der Wunsch vieler Menschen, möglichst lange selbstbestimmt in ihrem gewohnten Umfeld zu wohnen und zu leben, muss viel stärker als bisher Eingang in die Leitlinien der Politik auf allen Ebenen finden.</p>
<p><b>Integration in Wohnraum für Menschen ohne Wohnraum</b> Mit Evelyne Becker und Harry Fenzl</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kirche muss Wohnraumbeschaffung/Wohnungsbau/Objektförderung für benachteiligte Bevölkerungsgruppen als Pflichtaufgabe annehmen/verstärken</li> <li>- dabei sind ungenutzte Kirchenliegenschaften in Wohnraum umzubauen</li> <li>- Kirche gewinnt dadurch auch an Glaubwürdigkeit</li> <li>- Housing-First-Modelle sind vorübergehenden Unterkünften vorzuziehen (Nutzungsverträge mit sozialarbeiterischer Begleitung, wenn nötig; verbunden mit Übernahmemöglichkeit in rechtlich abgesicherten Wohnraum durch unbefristete Mietverträge)</li> <li>- Attraktive Wohn-und Arbeitsmöglichkeiten sind in der Fläche zu schaffen, um weitere Abwanderung in die Städte zu bremsen</li> </ul>

- Staat ist aus seiner Verantwortung des sozialen Wohnungsbaus und der Sicherstellung von bezahlbarem Wohnraum nicht zu entlassen. Privatisierung von sozialem Wohnungsbau und allgemeinen Pflichtaufgaben der Versorgung der Haushalte ist zu stoppen.
- Unterschiedliche Gruppen von Wohnungslosen verlangen Gleichbehandlung in der Wohnungsvermittlung. Spaltungstendenzen der unterversorgten Gruppen ist entgegen zu wirken (einheimische Wohnungslose, Flüchtlinge, EU-Bürger), nicht zuletzt um rassistischen Anfeindungen entgegen zu treten.
- Ehrenamtliche können als „Botschafter für menschenwürdigen und bezahlbaren Wohnraum“ in Kirchengremien und in Kommunalen Gremien auf die Wohnungsnot aufmerksam machen und entsprechendes Handeln anmahnen.

Einführung: Die Wohnung ist unsere dritte Haut (nach der Haut und der Kleidung)

Vorstellung von Projekten in der Frankfurter Wohnungslosenhilfe, insbesondere Wohnwagensiedlungen und Wohnwagenunterstellung in Kirchengemeinden.

Transfer – Wohnungsnot auf dem Land (Bspl. Westerwald trifft auf andere Voraussetzungen, Wohnwagen dort nicht sinnvoll.

Verständnisfragen

Konkrete Fragen in Bezug auf eine Situation in Lahnstein

<p>Mit kirchlichem Geld sozial bauen... (entfallen)</p> <p><b>Modelle und Initiativen für bezahlbaren Wohnraum</b> (alternativ) Mit Benedikt Schwaderlapp und Marcus Krüger</p>	<p>Vorstellung alternativer Optionen sozialen Bauens/Praxisbeispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Mehrgenerationenhaus in Diedenbergen – Marcus Krüger, ökum. Wohnhilfe e.V. – Die Kirchengemeinde Maria-Frieden Hofheim-Diedenbergen setzt durch Überlassung eines Baugrundstückes in Erbpacht ein Zeichen, um sozial und lebendig im Sozialraum präsent zu sein. <a href="http://www.wohnhilfe-taunus.de">www.wohnhilfe-taunus.de</a></li> <li>- „Es handelt sich um öffentlich geförderten Wohnungsbau. Ermöglicht wurde der Neubau von 6 Wohnungen in Niedrigenergiebauweise durch einen Zuschuss der Stadt Hofheim (Gegenfinanzierung durch Fehlbelegungsabgabe), durch langfristige und zinsgünstige Darlehen des Landes Hessen und der KfW und eine großzügige Spende der Stiftung Wohnhilfe in Bonn.“</li> <li>- Modelle und Chancen genossenschaftlichen Wohnens <a href="http://www.Lobby-wohnhilfe.de">www.Lobby-wohnhilfe.de</a></li> </ul> <p>Wohngenossenschaft Blücherstr. 17 /Wiesbaden Genossenschaft Wohnsinn /Darmstadt Kalkbreite /Zürich</p>
<p><b>Integratives und inklusives Wohnen</b> Mit Frieder Müller</p>	<p>Vorstellung eines inklusiven Wohnprojektes des Vereins sozialer therapeutischer Drehpunkt als Praxisbeispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die ‘inklusive Wohngemeinschaft – für Menschen mit und ohne Behinderung’ in Hofheim-Marxheim realisiert barrierefreien Wohnraum für 9 Personen im Rahmen von sozialem Wohnungsbau.</li> </ul> <p>Erfahrungswerte stützen die Thesen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Inklusives Wohnen ist für alle Menschen - Alte/Junge, Familien/Single, mit und ohne Behinderung, mit und ohne sozialen Unterstützungs-Bedürfnissen</li> <li>- ein Gewinn durch die Barrierefreiheit.</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Barrierefreiheit findet zuerst in den Köpfen statt, Inklusion erfordert Bewusstseinsbildung.</li> <li>- Zur Umsetzung des Projektes braucht man 'einen langen Atem' und viel Überzeugungsarbeit um die Rahmenbedingungen den Bedürfnissen anzupassen und nicht umgekehrt.</li> </ul> <p>Der „soziale therapeutische Drehpunkt e. V.“ hat in Hofheim-Marxheim ein barrierefreies Haus gebaut und trägt hier ein Modellprojekt zum inklusiven Wohnen. Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen wohnen und leben hier gemeinsam.</p> <p>Der Verein in drei Sätzen: Sorge tragen für Menschen mit Beeinträchtigungen. Grundlage ist stets die Achtung der individuellen Persönlichkeit. Gemeinsam leben, gemeinsam lernen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- „Barrierefreiheit bedeutet mehr, als bauliche Maßnahmen, sie muss in den Köpfen beginnen“</li> <li>- -Das Wohnprojekt wurde ausgehend von einem konkreten Bedarf und einer Idee hierzu entwickelt – Dabei mussten zahlreiche rechtliche, bauliche und förderrechtliche Hürden, sowie Hürden in Köpfen überwunden werden.</li> <li>- Für eine Akzeptanz des Projektes im Stadtteil, war es wichtig, die Nachbarschaft von Anfang an zu informieren und zum Dialog einzuladen.</li> </ul> <p><a href="http://drehpunkt.org/">http://drehpunkt.org/</a></p>
<p><b>Wohnen mit begrenztem Einkommen</b> Mit Wolfgang Hessenauer</p>	
<p><b>Die Bedeutung des Wohnraums: Ein Spiegel für den Lebensstil und die Lebenswelt</b> Mit Dr. Gerhard Buballa und Andreas Böss-Ostendorf</p>	<p>Siehe Datei „Kurzpräsentation SINUS-Milieus“.</p>